

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburger Spaziergänge und Ausflüge**

**Strackerjan, Ludwig**

**Oldenburg, 1900**

5. Wildeshausen.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-18525**

Alexanderkirche zu Wildeshausen herüber, in der Ferne sind die Kirchtürme von Bisbeck und Großenkneten sichtbar.

Nach Wildeshausen (7 km) geht man den Weg am Petersberge vorbei oder den Weg über Afschenbeck, den man von Gerdsen Wirtshause l. und dann gleich r. findet. Der letztere Weg ist vorzuziehen. Er führt an einem hübsch belegenen Hofe, Afschenbeck (Eichenbach), vorbei, gegenüber befindet sich in einem staatlichen Holze die sog. Gerichtsstätte, ein Steindenkmal. Später auf der Chaussee r. nach Wildeshausen.

Von Dötlingen nach Huntlosen s. unter Huntlosen (Route IV, 2c.)

## 5. Wildeshausen.

Eisenbahn von D. in 49 M. für 1,20 u. 0,80 M.

Die Bahn läuft von Dötlingen aus noch eine Zeit auf der Höhe zwischen Fuhrenkämpfen und Heide hin. Dann öffnet sich l. der Blick. Im grünen Huntethale, umgeben von den hohen Bäumen seines Walles und überragt von dem weithinschauenden Turme der Alexanderkirche liegt das uralte Wildeshausen.

Gasthöfe von Stührmann, Huntestraße, Stegemann, Westerstraße, Wilh. Kolloge, Huntestraße. Bier in den Hotels und bei Gespe, Westerstraße, Neuhaus vor dem Huntethore, Bahnhofrestauration. Gespann bei L. Panjchar und S. Menke.

Aus den Anfängen der städtischen Geschichte taucht historisch gesichert die Gestalt Widukinds auf, des gepriesenen Helden der sächsischen Stammes Sage. Hier im Lerigau hatte er reiche Güter und inmitten derselben lag der Haupthof am rechten Huntenufer im Pfarrensprengel von Harpstedt. Gegenüber am linken Ufer, wo die Straße von Westfalen nach Engern den Fluß überschritt, aber lag eine altgermanische Ansiedelung, Wigaldinghus oder Wialteshus, das Haus des Wigald. Ein Enkel Widukinds, der Graf Waltbert, begründete hier eine kirchliche Stiftung und brachte 851 in beschwerlicher Fahrt von Rom die Gebeine des heiligen Märtyrers Alexander her, zu deren Aufbewahrung er eine Kirche baute und damit ein Kanonikerstift und große Schenkungen aus den Widukindschen Erbgütern verband. Später errichtete Heinrich I, der älteste Sohn Egilmars II von Oldenburg, hier eine Herrschaft und die Wildeshausen-Bruchhauser Linie des Geschlechtes, deren Bestand keine lange Dauer hatte. In diese Zeit fällt die Gründung der mittelalterlichen Burg auf dem Burgberge, die ungefähr gleichzeitig mit der Burg Oldenburg entstand und mit Widukind nichts zu thun hat. Am Ausgange



des Mittelalters wechselt die Herrschaft des Bremer und Münsterschen Bistums. 1524 ließ der Bischof von Münster die Stadt zerstören und ihre Befestigungen schleifen. 1544 wurde die Wiedererrichtung eines Walles zum besseren Schutze der verarmten Bürger erlaubt und diese Anlage ist es, die sich trotz größerer Abtragungen in der französischen Zeit bis jetzt erhalten hat. Nach einer kurzen Herrschaft des Grafen Wasaburg, eines unebenbürtigen Sprossen Gustav Adolfs, und seiner Familie, gelangt Kurhannover und 1803 Oldenburg in den Besitz der Stadt. Verschiedene große Brände, 31. März 1790, 19. Septbr. 1895, 23. April 1900 haben der Stadt ein mehr modernes Aussehen verliehen.

Der Weg vom Bahnhofe führt auf den Marktplatz der Stadt. Wir gehen beim Durchbruche durch den Wall I. hinauf, dann an den Baulichkeiten des Amtes vorbei r. zur \*Alexanderkirche. (Wegen Oeffnung erbittet man den Schlüssel vom Küster Hunte, Kirchstraße.)

Aus der ältesten Zeit, mutmaßlich dem Anfange des 12. Jahrh., stammt das südlich von der Kirche belegene langgestreckte Bauwerk aus Granitfundlingen, ursprünglich Kapitelhaus und Kemter, jetzt zur Schule eingerichtet. Das sodann in der Mitte des 12. Jahrh. erbaute westliche Querhaus hatte ursprünglich 2 Türme, die 1217 und 1219 die beiden steinernen Helmspitzen durch Einsturz verloren. In der Mitte des 16. Jahrh. wurde der jetzige Turm, 53,7 m hoch, aufgerichtet. Die 1224 erbaute Kirche mit Kreuzschiffen und gerade geschlossenem Chor ist ein Backsteinbau und zeichnet sich trotz der späteren Einbauten und Verzierungen durch schöne harmonische Verhältnisse aus. Bemerkenswert im Innern sind die Konsolen aus Sandstein, der Reliquienschein im Chor und die Reste alter Wandmalereien, namentlich in der Sakristei.

Wir gehen jetzt östlich um die Kirche herum und I. über die große Wassermühle, wo die große, auf 250 Pferdekkräfte veranschlagte Wasserkraft auch zum Treiben eines Elektrizitätswerkes ausgenutzt wird, dann über die Straße herüber und immer an der Hunte entlang zu einer nordöstlich an der Stadt belegenen grünen Erhebung, dem Burgberge, wo einst die mittelalterliche Burg stand, deren letzter Rest, ein runder, verfallener Turm 1789 gesprengt wurde. Ein offenes Thor bezeichnet den Eingang. Von oben hat



1886 die große Arbeit der Weserkorrektion begann. Dann aber kommt Bremen näher. L. zeigt sich der 1888 eröffnete Freihafen, die Werft der Aktiengesellschaft Weser, die Reparaturwerkstätte des Lloyd, die Nielsensche Reismühle zc. Die Brücken spannen sich starr über den Fluß und an demselben gewähren hochgegiebelte Fachhäuser einen charakteristischen Anblick von der alten Kaufmannsstadt.

## 2. Elsfleth.

Eisenbahn in 57 M. für 2, 1,50 und 1 M.

Die Bahn überschreitet auf hoher Brücke die Hunte und läuft in einer eleganten Kurve das außerhalb Deichs gelegene Stationsgebäude an. Elsfleth (Gasthöfe „Fürst Bismarck“ und „Großherzog von Oldenburg“, 2081 G.), ist der Hauptsitz der oldenburgischen Reederei, die über 100 Seeschiffe zählt. Der hölzerne Schiffsbau, der früher den Ort und die ganze Uferstrecke bis Brake so sehr belebte, ist beim Emporkommen der eisern gebauten Schiffe zu Grunde gegangen. Beim Eingang in den Ort grüßt das 1859 zum Andenken an die Einschiffung des Herzogs von Braunschweig-Des (7. August 1809) nach einem Entwurfe des Bremer Architekten Heinrich Müller errichtete Denkmal mit Reliefporträt vom Bildhauer Franz Werner. Am nördlichen Ende der Stadt befindet sich die Niederlassung der mit 10 Loggern arbeitenden Elsflether Heringsfischerei-Gesellschaft.

Nach Brake soll man, wenn Zeit vorhanden, einer Fußwanderung auf dem Deiche, die ca.  $2\frac{1}{4}$  St. in Anspruch nimmt, den Vorzug geben. Fast auf dem ganzen Wege reihen sich am Deiche Haus an Haus, wie in Steedingen, meist klein, aber sauber gehalten und frisch in Farbe, von Obstbäumen umgeben. Weiter ab sieht man große buschumgebene Bauernhäuser in den Weiden liegen. Rechts begleitet uns der Strom, der von Schiffen und den Arbeiten der Weserkorrektion belebt ist. Trifft man die Zeit der Baumblüte, so ist dies ein Reiz mehr, aber auch ohne diesen findet der Städter in dem Leben, das ein großer Strom